

Anzeigenpreis: Z.Z. Petitzeile 45 Pf. (1 mm 15 Pf.). Platzvorschrift 10% Aufschlag. Die Aufnahme erfolgt in der nächsterreichbaren Nummer. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portoersatz. — Für Fehler durch unentiliches Manuskript keine Haftung. Bei Einziehung durch Gericht od. Konkursverfahren fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte.

Die Gartenbauwirtschaft

Der berufständischen Wirtschaftszweigung des beruflichen Gartenbauwesens
einflussreich des Feldmäßigen Obst- und Gemüsebauwesens

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV. BERLIN NW, 40 • VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESELLSCHAFT M.B.H. BERLIN SW. 48

Nr. 67 | 42. Jahrgang der Verbandszeitung. | Berlin, Dienstag, den 23. August 1927 | Erscheint Dienstags u. Freitags | Jahrg. 1927

Aus dem Inhalt: Herr U. W. — Pressewart heraus! — Auslandskonturrenz zu Schleuderpreisen. — Der Schwerpunkt im Berufsschulunterricht. — Wein Garten — Wein Heim. — Aus dem Wirtschaftsleben. — Mitteilungen des Reichsverbandes. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Marktüberschau.

Pressewart heraus!

Von Friedrich Meyer (i. Fa. August Meyer) in Freiberg/Sa.
Mitgl. d. Aussch. f. Werb. u. Nachrichtend.

Vom ersten Augenblick an habe ich die Benennung von Pressewart begrüßt und davon (das liegt an meinem unveränderlichen Optimismus) viel Gutes und Segensreiches für den Beruf erhofft. Ich selbst habe mit guter Miene in den sauren Apfel gebissen, denn ich war mir bewußt, daß es eine Arbeit mehr bedeutete. Heute kann ich jedoch sagen, daß es mir, nachdem ich mich zwei Jahre hindurch in dieser Hinsicht betätigt habe, Freude macht und daß ich Gefallen daran gefunden habe. Wenn ich früher geglaubt hatte, daß sich im Laufe der Zeit der Gedanke der Notwendigkeit, sich von gärtnerischer Seite auf diesem Gebiete intensiver zu betätigen, mehr durchgesetzt habe, so habe ich leider kürzlich das Gegenteil erkennen müssen. Nur wenige Pressewarten haben um die Lieberherren der Berichte über den Münchener Gartenbau gegeben, zu deren Verbreitung die Hauptgeschäftsstelle dringend aufgefordert hatte. Das ist ein Trauerspiel! Schon als ich im Januar anlässlich der Sitzung des Ausschusses für Werbung und Nachrichtenendienst in Berlin amwesend war, beklagte man sich bitter über das geringe Interesse, welches bei den Bezirksgruppen vorhanden sei. Die meisten Bezirksgruppen hatten überhaupt noch keinen Pressewart und die wenigen arbeiteten mit geringen Ausnahmen äußerst langsam. Man entschuldigt sich damit: Was nützt das alles, oder ich habe zu wenig Zeit! Beide Entschuldigungen sind faul bis auf den Kern! Genau so wie es Pflicht ist, ein übernommenes Amt nach bestem Können auszuführen, genau so ist es Pflicht, es abzulehnen, wenn man sich nicht in der Lage sieht, es gehörig zu versehen. Nicht nur der Pressewart hat die übernommene Verpflichtung nach bestem Können zu erfüllen, sondern auch der Obmann hat die große Verpflichtung, ihn zu stützen, vor allen Dingen den Mitgliedern gegenüber seine Stellung zu festigen und ihn mit Material zu versorgen, soweit es ihm möglich ist. Dann macht die Arbeit Freude, und dann bleibt der Erfolg nicht aus.

Ich bin in der glücklichen Lage, daß meiner Arbeit von dem größten Teil der Kollegen volles Verständnis entgegengebracht wird, und daß ich an dem Obmann eine starke Stütze habe. Die Aufbringung der Mittel (denn die Bezirksgruppenbeiträge reichen ja doch dazu nicht) fällt nicht schwer, besonders wenn Erfolge nicht abzuleugnen sind. Wenn unsere Bezirksgruppe mit ihren reichlich 30 Mitgliedern circa 250 RM. aufbringt, um durch Inserate, Werbeschriften usw. das Publikum für unsere Erzeugnisse zu gewinnen, so ist das ein Opfer des einzelnen, das hoch anzuerkennen ist, aber es ist nötig, und in der Erkenntnis dessen wird es gern gebracht. Es gibt Kollegen, die auch das nicht einsehen wollen, und die dann schnell mit der Drohung bei der Hand sind, austreten zu wollen aus dem Verband. Nun, das sind die unglücklichsten, denen jede ruhige Überlegung fehlt, und die sich der sehr wenig kollegialen Art, die sie an den Tag legen, nicht bewußt sind. Die Trägheit ist auch fertig, eine Unterstützung für Hochwassergefährdete abzulehnen.

Wenn man selbst inmitten dieser Tätigkeit steht, so kann man beurteilen, welcher Erfolg erzielt werden könnte, wenn in allen Gruppen die Pressewarten mit einigem guten Willen an die Arbeit gehen würden. Oft sind es kleine Notizen, die in die Zeitung (Tagespresse) gebracht, dem tausenden Publikum einen Hinweis geben, ein andermal muß es ein Inserat sein oder ein Werbeblatt, das, zur rechten Zeit der Presse beigelegt, guten Erfolg zeitigen kann. Nicht nur der Zeitpunkt, sondern auch die Art und Weise sind ausschlaggebend. Eine große Hauptfrage ist es, daß die Inserate aus dem übrigen Text herauspringen, daß sie gleichsam alle anderen Inserate in den Schatten stellen müssen. Dazu bedarf es keiner Aufwendung großer Geldmittel, auch die Größe des Inserates spielt keine Rolle dabei. Es gibt Hilfsmittel, die einem kleinen Inserat zu dieser Wirkung verhelfen können. Ich habe mich für diesen Zweck mit der Expedition unserer Zeitung in Verbindung gesetzt und veranlaßt, daß jedes unserer Inserate die gleiche Umrandung hat, und zwar eine solche, die an und für sich nie so oft gewählt wird, die aber kräftig und klar das Inserat begrenzt. Oft genügt ein kurzer Satz, der, mitten auf dem weißen Feld kräftig umgrenzt, auch in nicht zu großen Drucklettern voll auf zur Wirkung kommt. Selten ist ein Inserat höher im Preis gewesen als RM. 10.—, und ich glaube, annehmen zu können, daß jedes seine Wirkung gehabt hat. Auch kleine Inserate unter dem Redaktionsstrich, die dem redaktionellen Teil an-

Herr U. W.

Eine Entgegnung zu dem Artikel „Etwas über die Verantwortlichkeit der Presse“ in Nr. 29/1927 der „Gartenwelt“.

Herr U. W., über dessen Persönlichkeit unten einiges gesagt werden soll, hält es für notwendig, die Schriftleitung der „Gartenbauwirtschaft“ anzugreifen, weil sie durch kommentarlose Veröffentlichung eines Aufsatzes von Frieder Sehlen, „Gartenbau und Siedlungsweisen“, in Nr. 42 der „Gartenbauwirtschaft“, sich zum „Wortführer der Sozialisten“ gemacht haben soll. Ohne einer evtl. Abwehr des Herrn Sehlen vorgehen zu wollen, müssen wir zu den schriftstellerischen Methoden des Herrn U. W. doch in aller Kürze folgendes feststellen. Herr U. W. verfährt nach der berüchtigten Methode, das Beweismaterial für seine Behauptungen dadurch zu schaffen, daß er einige Sätze aus dem Zusammenhang herausreißt und kritisch bearbeitet. Diese Tatsache sollte auch der Schriftleitung der „Gartenwelt“ trotz der einschläfernden 48 Zeilen „wissenschaftlicher Einleitung“ aufgefallen sein. Ein entsprechender Kommentar wäre also hier zweifellos am Platze gewesen.

Was hat denn Herr Sehlen behauptet?

„Es kommen auch für unsere mittlere deutsche Landwirtschaft die Zeiten, wo sie der Maschine weichen — oder sich umstellen muß. Man mag es bedauern, so sehr man will, aber auf die Dauer werden auch die stärksten Schutzschilde die Erzeugungsmehrkosten der mittleren und kleinen Landwirtschaftsbetriebe gegenüber dem Auslandsprodukt nicht mehr ausreichen. Wo große Anbauflächen den Anlauf und die Verwendung leistungsfähiger Maschinen gestatten, muß der Kleinbetrieb unterliegen. So kam es in der Industrie, so kommt es in der Landwirtschaft, und keine schönen Reden können es verhindern.“

Verhindern kann es der (z. B. genossenschaftliche) Zusammenschluß mehrerer Betriebe zur Großerzeugung oder der Anbau hochwertiger Erzeugnisse (z. B. Saatgutwirtschaft und ähnliches).“
Diese von Herrn Sehlen geforderte Umstellung der kleineren und mittleren Landwirtschaft auf Erzeugnisse von höherer Qualität und Ausnutzung der Vorteile der Großwirtschaft durch genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Produktion (beispielsweise Maschinenverwendung, Meliorationswesen, freiwillige Flurvereinigung usw.) und insbesondere im Absatz (Standardisierung, Versteigerung, Erntefinanzierung usw.), diese Umstellung, Herr U. W., geht nicht nur seit langer Zeit bereits vor sich, sondern ist überhaupt das A und O jeder theoretischen und praktischen Agrar-

Die Hauptgeschäftsstelle: F a c h m a n n.

gepaßt sind, haben ihren Vorteil. Sie sind verhältnismäßig teurer, aber sie haben den Vorteil, daß derjenige, der den Inseratenteil flieht, sie bei der Suche nach Neuigkeiten mitlesen muß.

Die Auswahl des Textes muß sich ganz nach dem Jahreszeiten oder dem Material richten, das augenblicklich auf Absatz wartet. Es ist schwierig für den Pressewart, gerade im Frühjahr auch den einzelnen Zweigen unseres Berufes gerecht zu werden, denn der Gemütszustand der Landwirte, der Baumschulisten und der Blumen- und Pflanzenzüchter wollen zu ihrem Recht kommen, denn sie bezahlen doch alle dazu und wollen etwas für ihr Geld sehen. Auch läßt sich nicht alles in ein Inserat vereinigen, denn es würde die Wirkung schwächen. Da muß abwechselnd jedem Rechnung getragen werden, und das läßt sich tun, läßt sich bei rechtzeitigem Beginn im Frühjahr abwechselnd von Woche zu Woche bewerkstelligen, denn es ist auch nicht damit gemeint, einmal ein Inserat zu bringen, sondern dauernd müssen derartige Beeinflussungen des Lesers erfolgen.

Um dies verstehen zu lernen, bietet uns die Zeitung selbst außerordentlich viel Lehrreiches. Jeder weiß, daß er, wenn er Hühneraugen hat, Kautschuk verwenden kann, oder daß er zum Waschen seiner Wäsche nur Persil verwenden soll, und zur Pflege seiner Schönheit Gläsa mit dem Faustpinsel auftragen möchte. Woher weiß er es? Aus dem Inseratenteil jeder beliebigen Zeitung, wenn er selbst noch nie ein Hühnerauge gesehen, Wäsche gewaschen oder schön hat sein wollen.

Genau so müssen wir dafür sorgen, daß es das tausende oder nichttausende Publikum weiß, daß ein blumengeschmücktes Fenster, die Blumen auf dem Festisch, dem Friedhof, der gut gepflegte und bepflanzte Vorgarten usw. zu

den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehören. Hauptächlich sind es die Pressewarten, die berufen sind, zur Einimpfung dieser Selbstverständlichkeiten beizutragen und ganz energisch für diesen Zweck die Hand zu rühren. Kein Beruf legt eine solche Last in dieser Hinsicht an den Tag wie der Gärtner, aber weil der Gärtner bei seiner Arbeit auch ungetriebe neben ihm, schimpft auch keiner soviel wie er. Daß sich einer mal überlegen wollte, wie wohl der Weg beschaffen ist, der uns dorthin führt, wo wir unserer Mühe und Arbeit entsprechend hingehören, dazu fehlt angeblich die Zeit. Das muß sich ändern!

Wir Gärtner müssen uns mehr denn je der Außenwelt aufdrängen. Deshalb möchte ich auf Grund meiner Erfahrungen, die ich auf diesem Gebiet gemacht habe, wünschen und mahnen, daß die Pressewarten, die nun schon geraume Zeit die Sorgen unserer Verbände sind, sich aufrufen und sich ihrer Aufgaben und Pflichten bewußt werden. Jedes einzelne Mitglied aber denke daran, daß es nur zu seinem Vorteil ist, wenn in dieser Richtung ernste Arbeit geleistet wird, und unterstütze die Mitglieder, die durch die Ausführung dieser Arbeit eine nicht zu unterschätzende Bürde auf sich nehmen, an der vielfach auch die Familie und das Geschäft tragen müssen.

Wir bedauern es lebhaft, daß Herr U. W., in übergroßer Bescheidenheit für seine wissenschaftliche Leistung nur mit seinen Anfangsbuchstaben zeichnet. Er veranlaßt uns, ihn in ganzer Größe der Leserschaft vorzustellen, damit er in Zukunft nicht gezwungen ist, seine Gistspiele aus fleißiger Deckung zu verschließen. Wir stellen hiermit Herrn Ulrich Walter vor, dem wir entgegenkommender Weise 1 1/2 Jahre lang Gelegenheit gegeben haben, in unserer Hauptgeschäftsstelle seine wissenschaftliche Ausbildung im Volontärsverhältnis fortzuführen. Er weiß also besser als jeder andere, daß er uns Meinungen unterstellte, die wir nicht vertreten. Das sollte man nicht tun, wenn man über „Gewissenhaftigkeit“ schreibt, dagegen sollte man seinen Namen nennen, wenn man über „Verantwortlichkeit“ schreibt.

Wir bedauern es lebhaft, daß Herr U. W., in übergroßer Bescheidenheit für seine wissenschaftliche Leistung nur mit seinen Anfangsbuchstaben zeichnet. Er veranlaßt uns, ihn in ganzer Größe der Leserschaft vorzustellen, damit er in Zukunft nicht gezwungen ist, seine Gistspiele aus fleißiger Deckung zu verschließen. Wir stellen hiermit Herrn Ulrich Walter vor, dem wir entgegenkommender Weise 1 1/2 Jahre lang Gelegenheit gegeben haben, in unserer Hauptgeschäftsstelle seine wissenschaftliche Ausbildung im Volontärsverhältnis fortzuführen. Er weiß also besser als jeder andere, daß er uns Meinungen unterstellte, die wir nicht vertreten. Das sollte man nicht tun, wenn man über „Gewissenhaftigkeit“ schreibt, dagegen sollte man seinen Namen nennen, wenn man über „Verantwortlichkeit“ schreibt.

den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehören. Hauptächlich sind es die Pressewarten, die berufen sind, zur Einimpfung dieser Selbstverständlichkeiten beizutragen und ganz energisch für diesen Zweck die Hand zu rühren. Kein Beruf legt eine solche Last in dieser Hinsicht an den Tag wie der Gärtner, aber weil der Gärtner bei seiner Arbeit auch ungetriebe neben ihm, schimpft auch keiner soviel wie er. Daß sich einer mal überlegen wollte, wie wohl der Weg beschaffen ist, der uns dorthin führt, wo wir unserer Mühe und Arbeit entsprechend hingehören, dazu fehlt angeblich die Zeit. Das muß sich ändern!

Wir Gärtner müssen uns mehr denn je der Außenwelt aufdrängen. Deshalb möchte ich auf Grund meiner Erfahrungen, die ich auf diesem Gebiet gemacht habe, wünschen und mahnen, daß die Pressewarten, die nun schon geraume Zeit die Sorgen unserer Verbände sind, sich aufrufen und sich ihrer Aufgaben und Pflichten bewußt werden. Jedes einzelne Mitglied aber denke daran, daß es nur zu seinem Vorteil ist, wenn in dieser Richtung ernste Arbeit geleistet wird, und unterstütze die Mitglieder, die durch die Ausführung dieser Arbeit eine nicht zu unterschätzende Bürde auf sich nehmen, an der vielfach auch die Familie und das Geschäft tragen müssen.

Auslandskonturrenz zu Schleuderpreisen.

Von unserem ständigen handelspolitischen Mitarbeiter.

Unsere Gartenbauwirtschaft geht durch den Wettbewerb des Auslandes, der sich in immer stärkerem Maße und nahezu schrankenlos ausbreitet, schweren Zeiten entgegen. An dieser

Stelle ist längst bereits kurz geschildert worden, wie sehr gerade die Verschlechterung unserer Außenhandelsbilanz für Auslandsobst und Auslands Gemüse uns zu schaffen macht. Es dürfte aber doch am Platze sein, kurz auf einige Fragen hinzuweisen, die bei einer zu summarischen Betrachtung der Dinge leicht übersehen werden könnten und doch wichtig genug sind, um gebührend hervorgehoben zu werden. Es handelt sich hier um den Punkt, daß wir bei einer Fülle von Erzeugnissen der Gartenbauwirtschaft zwar größere Mengen an Auslandsware als früher herbeingenommen haben, hierfür aber nur Summen ins Ausland gehen ließen, die auffallenderweise geringer waren als die, die wir für minder große Mengen vor dem zu entrichten brauchten. Auf deutsch gesagt, heißt das, daß ausländische Erzeugnisse der Gartenbauwirtschaft zu Kampfspreisen nach Deutschland gekommen sind, oder daß eine starke Schleuderkonturrenz des Auslandes es erreicht hat, daß der ausländische Produzent trotz starken deutschen Angebots den Markt behalten hat. So wird es gemacht, daß deutsche Erzeugnisse unrentabel bleiben und daß der deutsche Gärtner zusehen muß, wie das klimatisch begünstigte Ausland, das über manche finanziellen Hilfsquellen verfügt, über die von dort aus nicht gern gesprochen wird, den deutschen Markt fest in der Hand behält. Um nur einige dieser Erzeugnisse zu nennen, so wäre darauf hinzuweisen, daß beispielsweise die Einfuhr von 25 000 t Kirschen, die im Vorjahre zu 3,2 Millionen Mark erfolgte, einer diesjährigen Einfuhr von 24 000 t zu 2 Millionen Mark gegenübersteht, daß wir im Vorjahre 10 300 t Weichholz zu 1,3 Millionen Mark bezogen haben und daß der diesjährige Bezug zu 12 700 t, also erheblich mehr, mit nur 1,1 Millionen Mark zu Buch steht. Das gleiche Bild sehen wir bei Blumenkohl. Haben wir in den ersten 6 Monaten des Vorjahres 45 000 t zu 12 Millionen Mark eingeführt, so sind es jetzt nahezu die Hälfte mehr, nämlich 65 000 t, nicht etwa zu 17 Millionen, sondern zu 12,8 Millionen Mark. Es ist natürlich zu begrüßen, daß für so außerordentlich geliebte Mengen an Auslandsware nicht noch mehr Geld ins Ausland gewandert ist, aber Feststellung verdient gleichwohl der Gesichtspunkt, den wir einleitend zum Ausdruck gebracht haben. Das Bild ließe sich auf einer Reihe von Gebieten mühelos vermehren. Hervorgehoben sei nur noch die starke Einfuhr von Spinat und Salat, wo wir im Vorjahre 20 000 t zu 8,9 Millionen Mark und jetzt 25 000 t für die gleiche Summe haben einführen können.

Bei Obst sehen wir die Gefahr in der Richtung noch verschärft, als hier Ware und Wert eine geradezu groteske Steigerung erfahren haben. Von 37 Millionen Mark sind wir auf 57 Millionen Mark gekommen, die in den ersten 6 Monaten d. J. in das Ausland gewandert sind und damit erneut gezeigt haben, daß die bereits als untraglich hoch bezeichneten Einfuhrzahlen des ersten Halbjahres 1926 in den abgelaufenen Monaten noch übertroffen werden konnten!

Die vorstehenden Feststellungen sind mit Rücksicht darauf, daß uns noch eine Reihe von Handelsvertragsverhandlungen gerade mit solchen Ländern bevorstehen, die gleichfalls Erzeugnisse der Gartenbauwirtschaft bei uns absetzen wollen, auch weiteren Kreisen von Interesse.

Vom Obmann der Bez.-Gr. Pirna ging uns nachstehende Mitteilung zur Veröffentlichung zu. Wir bitten diejenigen unserer Mitglieder, die noch über reichliche Pflanzenbestände verfügen, die aufzuarbeiten nach besten Kräften zu unterstützen.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Sehr geehrte Kollegen!

Da die Aufräumungsarbeiten in den durch die Hochwasserkatastrophe vom 8. und 9. Juli verwüsteten Gärtereien soweit vorgeschritten sind, daß an Einpflanzen und Befegen der Kästen wenigstens teilweise gedacht werden kann, bittet der Unterzeichnete herzlich um Zufundung von Pflanzen, Topfpflanzen, Zinngewären wie Asparagus, Myrten und dergleichen sind ebenso wie Freilandpflanzen dringend erwünscht. Ich bitte diejenigen, die diesem Ansuchen nachkommen wollen, sich zunächst mit mir in Verbindung zu setzen. Für alle Bemühungen im Voraus besten Dank!

Karl Clemens, Pirna-Jessen, Obmann der Bez.-Gr. Oberes Elbia.